

Offener Brief an Propst Feldmann, Werl

Manfred Such

Løkken, den 10. 01. 2010

## **Offener Brief**

Herrn  
Propst Michael Feldmann  
59457 Werl

Sehr geehrter Herr Feldmann,

Sie und Ihre Glaubensbrüder und –schwestern genießen das Privileg, jeden Samstag sowie zu den Feiertagen sogenannte „Sonntags- oder Feiertagsgedanken im Lokalteil Werl des Soesteranzeigers veröffentlichen zu dürfen. Andere Religionsvertreter oder religionsfreie Menschen haben offenbar diese Möglichkeit nicht.

Ich habe nun seit Monaten diesen Weg gewählt, mich persönlich mit den Verfasserinnen und Verfassern der „Sonntagsgedanken auseinander zu setzen und ihnen meine atheistische Sicht zu den vorgetragenen Themen mitzuteilen. Das öffentlich zu tun, habe ich (vorerst) aus verschiedenen Gründen unterlassen.

Im September 2009 hatte ich Ihnen brieflich auf Ihre Sonntagsgedanken - “Christus in der Ölpressen“ - meine Meinung zu Ihren kuriosen Gedanken zu dem in Olivenöl gepressten Jesus zukommen lassen. Die Annahme des Briefes haben Sie verweigert. Sicherlich war Ihnen von anderen Verfasserinnen oder Verfassern der „Sonntagsgedanken“ bekannt, dass sich meine atheistische Meinung diametral von sogenannten christlichen Sonntagsgedanken unterscheidet, und ich gebe zu, dass meine Art der Darstellung nicht immer angenehm ist. Könnte es sein, dass das der Grund für Ihre Annahmeverweigerung meines Briefes war und er nicht in einer von Selbstherrlichkeit und Unangreifbarkeit getragenen Grundhaltung liegt?

Ich wähle nun die Form eines offenen Briefes, Ihnen meine Gedanken zu Ihrem Beitrag, „Das Leben fließt“, mitzuteilen.

Leider würde es den Raum überschreiten, den der Werler Anzeiger verständlicher Weise für eine längere Antwort bereitstellen kann, so dass ich erheblich kürzen muss. In einem persönlichen Brief hätten Sie mehr (Gegen-) Argumente gefunden.

Da Sie sich in Ihrem Beitrag ausführlich mit der Geographie des Jordans und des Jordanlandes beschäftigen (was soll man dazu sagen?), bleiben Ihre Zitate aus den Evangelien zur Taufe und Göttlichkeit des Jesus von Nazareth, die Widerspruch herausfordern. Den aufmerksamen Leserinnen und Lesern der kanonischen Evangelien fallen die mannigfaltigen Widersprüche und Fälschungen in den Evangelien offen ins Auge.

**Göttlichkeit:**

Bereits bei der Geburt Jesu wird aller Welt der Sohn Gottes verkündet. Maria wusste es bereits bei der Verkündigung ihrer göttlichen Schwangerschaft. Nach der Geburt erblickten die „Heiligen drei Könige“ den Heiland. Dann kamen 29 Jahre des Schweigens über den geborenen Sohn Gottes. Von der Geburt Jesu, bis auf eine wundersame Begebenheit des 12-jährigen Jesus im Tempel, als seiner Mutter offenbar entfallen war, wer dort in der Gestalt ihres Sohnes sprach, sprach niemand mehr vom Beginn der Heilsgeschichte aus dem Stall in Betlehem. Dann öffnet sich der Himmel bei der Taufe im Jordan, und von Gott ist von allen laut und vernehmlich zu hören, wer dort getauft wird! Johannes hat das dann offenbar wieder vergessen, denn er lässt nach seiner Gefangennahme (Jesus hat ihn hängen lassen, um es mal so flapsig zu sagen) noch mal nachfragen, ob der von ihm Getaufte der Messias sei? Später fragt Jesus seine Jünger (oberlehrerhaft?) ab, für wen sie ihn halten? Als raus kommt, dass sie ihn für den Sohn des lebendigen Gottes halten, verdonnert er sie zum Schweigen (Mat. 16, 20). Was dann weiter über den „Felsen Petrus“ und die Kirche gesagt wird, die Jesus auf dem „Felsen Petrus“ errichten wollte, gehört zu den Fälschungen in den Evangelien. Eine Kirche errichten zu wollen, widerspricht der Predigt Jesu und auch der des Johannes, dass das Reich Gottes (auf Erden) unmittelbar bevorstehe und Taufe, Buße und Umkehr gefordert seien. Wozu dann eine Kirche, wenn das Ende bevorsteht, wie Jesus und Johannes

glaubten?

Der wesentliche Inhalt Ihrer Sonntagsgedanken beschäftigt sich also damit, die immer wieder umgeschriebene, umgedeutete und verfälschte (absichtlich oder unabsichtlich?) „Heilsgeschichte“ unter die Menschen zu bringen.

Die von Ihnen zitierten frommen Verse des verstorbenen Bischofs Klaus Hemmerle von dem Stern und dem Herzen, die sich nicht irren können, tragen noch zur weiteren Verwirrung bei.

Was zum Trost oder zur Lebenshilfe, die ein Geistlicher leisten will, aus Ihren Sonntagsgedanken entnommen werden könnte, ist Ihr Aufruf, nach den Feiertagen wieder zum Alltag zurückzukehren, da man nicht dauerhaft in Hoch-Zeiten leben könne. Da das Leben fließt (so Ihre Überschrift) wie der Jordan ins Tote Meer, so fließe auch unser Leben mit Glauben und Geschichte. Das ist ein schönes Bild vom Leben, das mit dem Tode endet.

Nur, das ist doch nach Ihrer Ansicht nur die halbe Wahrheit (?), denn in Wirklichkeit geht es nach Ihrem Glauben doch dann erst richtig los, und ich kann gar nicht Ihr Bedauern über den „viel zu früh verstorbenen“ Bischof Hemmerle verstehen, der, wie alle Christgläubigen, am ewigen Festmahl teilnehmen darf. Wie schrieben Sie in der Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn, Der Dom: „Wie wundervoll, dass immer wieder das üppige Festmahl unsere Vorstellungskraft vom Himmel prägt. Das ist handfest, nicht abstrakt. Das entspricht den tiefsten Sehnsüchten der Menschen...(..) Und da fällt den Autoren der Heiligen Schrift kein besseres Bild ein, als das vom Gast- und Fest- und Hochzeitsmahl: ein großes Speisen im Miteinander, ein Bild ewiger Eucharistie (Danksagung) für das eigene Leben und ewiger Kommunion (Gemeinschaft) mit Gott. Heimat finden und Mahl halten! Das gibt dem Tod keinen Raum.“

Sind Sie sich darüber im Klaren, dass Sie damit eine Hölle beschreiben? Was schreiben Sie ganz am Anfang Ihrer „Sonntagsgedanken“: „...man kann nicht dauerhaft in Hoch-Zeiten leben.“

Richtig! Weil man das nicht kann, weil das die Hölle wäre, endet unser Leben wie der Jordan im Toten Meer. Es gibt kein Leben ohne Tod, und ein ewiges Leben, ewiges Gastmahl, ewige Gerechtigkeit, ewige Unterhaltung, ewig Gott schauen, ewiges Glück, ewige Zufriedenheit, nie enden wollende Genüsse pp. ist ewige, nie endende Langeweile!

Was machen Sie als Pfarrer im Himmel, wenn sich alles erfüllt hat, was Sie predigen? Was macht eine Mutter Theresa im Himmel, wenn es dort keine Armen und Kranke mehr gibt? Wie enden Fußballspiele im Himmel, wenn es keine Siege und Niederlagen mehr gibt? BVB gegen Schalke 04 immer unentschieden, 0 : 0 oder mal 11 : 11? Oder gibt es keine „handfesten“ Fußballspiele mehr, nur noch Festmahle?

Haben Sie mal darüber nachgedacht, wie das sein wird? Oder glauben Sie, dass das nach dem Tode doch nicht so sein wird? Ist es vielleicht nur Ihre Seele, ohne Erinnerung, die bei Gott als Geistwesen schwebt? Wozu? Und was ist dann mit dem „handfesten, nicht abstrakten“ Festmahl? Widersprüche!

Wer sein kurzes Gastspiel hier im Leben von der Angst vor dem Tod bestimmen lässt und Zeit und Handlungen darauf verschwendet, sich ein ewiges Leben zu ergattern, lebt nicht wirklich.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Such